

Landesbischofs Simon Schöffel ist sie *ein von der Stadt erlassenes Rechtsinstrument*, nach Nürnberg ausgerichtet: Ihr Verfasser Johann Sutellius hat sich gewiß grundsätzlich an die Brandenburg-Nürnberger Kirchenordnung gehalten, aber das hat ihn nicht gehindert, sie auch nach seiner persönlichen Eigenart zu prägen und seine speziellen Gedanken zum Ausdruck zu bringen. So ist sie in der Tat die persönlichste unter den fränkischen Kirchenordnungen geworden und durch liturgische Feinheiten – etwa hinsichtlich der Betonung des Festcharakters des Trinitatisfestes, das erst von Luther zu seiner eigentlichen Würde erhoben wurde – ausgezeichnet. Es trifft sich auch merkwürdig, daß gerade die Schweinfurter Kirchenordnung wohl gleichzeitig mit dem berühmtesten Buch des Verlages, jenem erwähnten Buch des Kopernikus, gedruckt wurde; Kopernikus' Werk "De revolutionibus" wurde im Frühjahr 1543 fertiggestellt und unsere Kirchenordnung trägt ebenfalls die Jahreszahl 1543. Wenn für die Übergabe der Nürnberger Ordnung an Petreius Osiander maßgebend war, so ist für die Schweinfurter Ordnung in Sicherheit Veit Dietrich anzunehmen, der nicht nur mit Petreius gut bekannt, sondern auch mit Sutellius nach mehrfachem Zeugnis eng befreundet war.

Es gibt wohl in ganz Europa und darüber hinaus keinen zweiten Friedhof, auf dem so viele bedeutende Geistesgrößen vereint ruhen als auf dem St. Johannfriedhof in Nürnberg: Politiker (wie Willibald Pirckheimer und Lazarus Spengler) und Künstler (von Albrecht Dürer und Veit Stoß bis hin zu Anselm Feuerbach und Rudolf Schiestl), Dichter wichtiger Choräle (Martin Schalling, G. PH. Harsdörfer und S. v. Birken; auch L. Spengler darf ihnen angereicht werden) und hervorragende Theologen (von Veit Dietrich und Wenzel Linck bis hin zu J. Schieder und Landesbischof H. Meiser). Ihnen darf auch Johann Petreius beigesellt werden. Er liegt auch auf diesem Gottesacker begraben und sein schönes Epitaph trägt die Inschrift: *Der berühmte Petreius förderte die edlen Künste und verehrte Gott in wahrer Frömmigkeit*. Es ist außer seinem

Wappen noch ein flammendes Schwert beigefügt nach dem Bibelwort Hebr. 12: *Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn ein zweischneidiges Schwert*. . . . Es bezeugt die reformatorische Einstellung dieses Mannes und erinnert uns im Lutherjahr 1983 an das Wort des Reformators: *Ein Christenmensch soll wissen, daß auf Erden kein größeres Heiltum ist denn Gottes Wort*. . . . *Es ist eine große Kraft Gottes*. . . ., *die uns stärkt, tröstet und hilft*.

#### Literatur:

Simon Schoeffel: Die Kirchenhoheit der Reichsstadt Schweinfurt. III. Bd. der Quellen und Forschungen zur Bayerischen Kirchengeschichte, herausgegeben von Prof. D. Hermann Jordan (Leipzig) 1918)

Hans Kreßel: Die Schweinfurter Kirchenordnung von 1543. In: Zeitschrift für Bayer. Kirchengeschichte 32/1963

Pfarrer i. R. Kirchenrat Lic. Dr. Hans Kreßel, Haagstraße 1, 8520 Erlangen

---

Alfred Dietz

## Schweigende Flur

Krumen erlöst . . .  
 Schneeäuchig noch  
 zwischen dürrn Gräsern  
 am Braunerdenweg  
 in nachtfeuchten Gärten.  
 Drängende Keime heben  
 den lichtgoldnen Vorhang  
 vom Talgrund  
 bis in die Bläue der Wolken.  
 Wild lacht die Kraft  
 der Sonne  
 in trächtige Knospen,  
 die lauschen  
 dem Sang der Amseln.  
 Und unsre Zunge schmeckt  
 den Atem des Frühlings.

Gewerbestudienrat i. R. Alfred Dietz, Hindenburgstraße 19 Wo 5, 4980 Bünde 1/Ostwestfalen.

## Salomon Kleiner

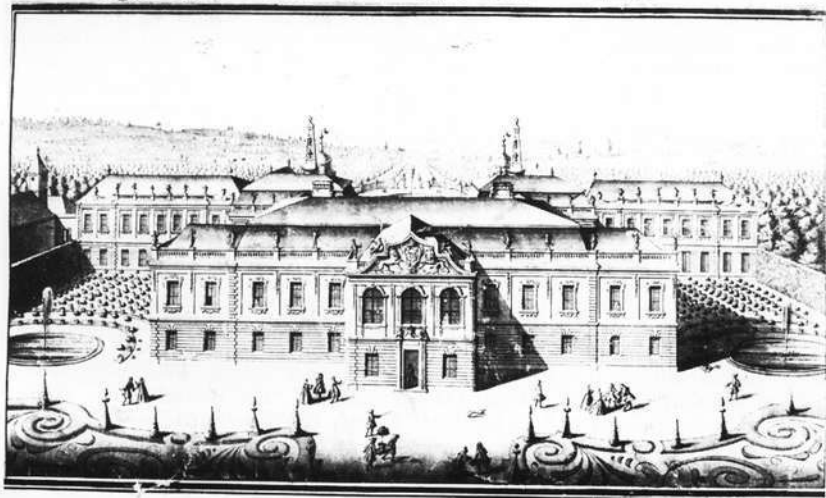
*Zum 280. Geburtstag des bedeutendsten Vedutenzeichners in Franken*

Vor genau 280 Jahren wurde einer der bedeutendsten Vedutenzeichner im süddeutschen Raum, Salomon Kleiner, am 12. April, in Augsburg geboren. Für die Zeitschrift "Frankenland" verbindet sich damit der Anlaß, gleichzeitig auch der Ankunft dieses Künstlers in Franken vor genau 260 Jahren zu gedenken.

Der junge Salomon Kleiner erhielt seine Ausbildung zum Vedutenzeichner in seiner Heimatstadt Augsburg, bei Johann August Corvinus. Aber schon 1721 ist Kleiner in Wien als Zeichner urkundlich nachweisbar. Sein erstes großes Vedutenwerk erstellt er in den Jahren 1722/23 für den in Wien und Göllersdorf residierenden Reichsvizekanzler Friedrich Karl von Schönborn (1674–1746), den späteren Bischof von Bamberg und Würzburg. Die Zeichnungen Kleiners bilden die Vorlagen

für das große "Schönborn-Stichwerk" (Stichwerk der Schönborn-Bauten in Österreich), das uns heute noch den Gartenpalast des Reichsvizekanzlers in Wien, Schloß Schönborn in Göllersdorf und die weiteren Schlösser in den österreichischen Schönborn-Besitzungen anschaulich präsentiert. Friedrich Karl von Schönborn war der erste große Auftraggeber des jungen Salomon Kleiner und er sollte zu dessen entscheidendem Förderer auch für die Zukunft werden, nicht zuletzt aufgrund der Zeugnisse vom 28. Juli 1723, mit dem der Reichsvizekanzler seinen "reisser", dem Oheim in Mainz empfiehlt. Der Oheim ist niemand anderes als der vom "Bauwurm" befallende Lothar Franz von Schönborn (1655–1729) Kurfürst von Mainz und Bischof von Bamberg, zugleich der Auftraggeber der Schlösser von Mainz-Favorita,

*Prospect des Höchstbräuerey Schlosses Schönborn gegen eine Quartier*



Salomon Kleiner: Prospect des Schlosses Schönborn zu Göllersdorf. Aus dem Pommersfeldener Generalplan von 1727.